

DBK aktuell

Informationen aus dem Departement für
Bildung und Kultur des Kantons Solothurn

1/18

BEILAGE
kulturzeiger
1.18



Solothurn neuer Vorsitzkanton des Bildungsraums Nordwestschweiz

Seite 3

Provisorische Treffpunkte Französisch und Englisch (2017/2018)

Seite 4

«Willkomm» für Behörden

Seite 5

Innovation und Tradition – Der Pflegeforschungskongress an der HFPO

Seite 6–7

Podiumsdiskussion in der Kanti Olten

Seite 8

Wirtschaftswoche an der Kanti Solothurn

Seite 9

Kantifest: Von Irland bis nach Afrika

Seite 10

Rechtsbeitrag: Wer haftet für Schäden von Schülerinnen und Schülern?

Seite 11

Das DBK im Regierungsrat

Seite 12–13

Das DBK im Kantonsrat

Seite 14

Bildungspolitik und der Jahrmarkt der Eitelkeit

Der italienische Wissenschaftler und Schriftsteller Umberto Eco hat einmal in einem Interview ausgeführt, dass in früheren Zeiten die Menschen ihren König nur einmal zu Angesicht bekommen hätten, und zwar dann, wenn dieser nach der Krönung sein Reich besucht habe. Als später die Politikerinnen und Politiker angefangen hätten, sich regelmässig zu zeigen, seien sie zu Schauspielern geworden. Soweit Umberto Eco.



Als direkt Angesprochener will ich diesem Befund nicht gänzlich widersprechen. Denn es stimmt schon, dass das politische Handwerk immer auch ein Stück weit mit Schauspiel zu tun hat, insofern nämlich, dass sich beide Tätigkeiten vor Publikum, das heisst in der Öffentlichkeit abspielen und mit der veröffentlichten Meinung in einer symbiotischen Beziehung stehen. Die Politik ist auf die öffentliche Diskussion und Auseinandersetzung angewiesen, darf sich aber nicht auf diese allein reduzieren. Zählt nur noch der öffentliche und meist kurzfristige Effekt, verkommt die Politik zu einem «Jahrmarkt der Eitelkeit», wie nicht nur der Titel eines viktorianischen Romans lautet, sondern auch ein Hochglanzmagazin, das über Aktuelles aus Unterhaltung, Politik und Kultur berichtet (engl. Vanity Fair). Der Politiker oder die Politikerin mutiert zum Jahrmarktschreier, heute würde man von Populist reden. Politik ist aber zu wichtig, als dass sie auf dem Jahrmarkt der Eitelkeit verramscht werden darf.

Das politische Geschäft lebt substantiell von der seriösen, beharrlichen und manchmal auch monotonen Bearbeitung von Themen und Geschäften. Und exakt diesem Zweck dient der Bildungsraum der Kantone Aargau, Basellandschaft, Basel-Stadt und Solothurn: Im Rahmen der vereinbarten Zusammenarbeit werden bildungspolitische Themen wie die Einführung der Frühfremdsprachen, die Erarbeitung der Checks oder die Umsetzung der Digitalisierung bearbeitet, die einen Kanton alleine überfordern würden. Der Bildungsraum lebt und das Engagement für seinen Erhalt lohnt sich.

Bildungspolitik verträgt sich nicht mit Jahrmarkt und Eitelkeit. Es geht um die seriöse Zusammenarbeit zu Gunsten heutiger und künftiger Generationen.

Dr. Remo Ankli, Regierungsrat
Vorsteher des Departementes für Bildung und Kultur

Solothurn neuer Vorsitzkanton des Bildungsraums Nordwestschweiz

Regierungsrat Dr. Remo Ankli (SO) löst für die Jahre 2018 und 2019 Regierungsrat Dr. Conradin Cramer (BS) als Vorsitzenden des Regierungsausschusses des Bildungsraumes Nordwestschweiz ab. Die vierkantonalen Startsitzen fand am 29. Januar 2018 auf Schloss Waldegg statt.

Zum Regierungsausschuss des Bildungsraumes Nordwestschweiz gehören die Bildungsdirektorin und Bildungsdirektoren der Kantone Aargau, der beiden Basel und Solothurn. Der Ausschuss bereitet einerseits die Anträge für Geschäfte der vierkantonal getragenen Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) vor. Insbesondere leitet er die Verhandlungen rund um den Leistungsauftrag an die FHNW. Andererseits bildet der Regierungsausschuss das Koordinationsorgan für die Zusammenarbeit auf Volksschul-, Mittel- und Berufsschulebene im Bildungsraum Nordwestschweiz. Ziel der Zusammenarbeit ist, Qualität, Effizienz und Effektivität der kantonalen Schulsysteme wo nötig und möglich gemeinsam zu optimieren.

Die Geschäfte der FHNW werden von einer vierkantonalen, interparlamentarischen Kommission (IPK) beaufsichtigt und begleitet. 2018 wechselt der Vorsitz der IPK ebenfalls vom Kanton Basel-Stadt in den Kanton Solothurn. Kantonsrat Hubert Bläsi (FDP) löst Grossrätin Martina Bernasconi (FDP) ab. Die Zuständigkeiten des Regierungsausschusses und der IPK für die FHNW basieren auf dem Staatsvertrag über die Fachhochschule Nordwestschweiz aus dem Jahre 2004.

Die vier Bildungsdepartemente haben für die nächste Periode bis 2022 im Bereich Volksschul-, Mittel- und Berufsschulen neue Schwerpunkte festgelegt. Themen, die stärker in den Fokus der Zusammenarbeit rücken, sind beispielsweise die Digitalisierung in Schule und Unterricht, die Professionsentwicklung der Lehrpersonen und Schulleitenden, die Flexibilisierung der Berufsmaturität und der Fachkräftemangel bei den MINT-Fächern.

Roger Swifcz
Leiter Hochschulen ABMH



v.l.n.r.: Landammann Alex Hürzeler (AG), Regierungsrat Dr. Remo Ankli (SO), Regierungsrätin Monica Gschwind (BL) und Regierungsrat Dr. Conradin Cramer (BS).

Foto: Dominic Müller, DS DBK

Was ist der Bildungsraum?

Der Bildungsraum Nordwestschweiz gründet auf einer Ende 2009 abgeschlossenen und 2017 erneuerten Regierungsvereinbarung der vier Kantone Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn. Mit der Unterzeichnung haben sich die Regierungen der vier Kantone verpflichtet, Herausforderungen im Bildungsbereich gemeinsam anzugehen. Entwicklungsthemen werden gemeinsam abgesprochen und allfällige kantonalen Vorlagen gemeinsam erarbeitet. Schliesslich werden die Interessen der vier Kantone im Bildungsbereich gegenüber Bund und in der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) gemeinsam vertreten.

Provisorische Treffpunkte Französisch und Englisch (2017/2018)

Im laufenden Schuljahr werden die ersten Schülerinnen und Schüler, welche den Französischunterricht in der 3. Klasse und den Englischunterricht ab der 5. Klasse der Primarschule besucht haben, die letzte Klasse der Sekundarstufe I absolvieren und auf das Schuljahr 2018/2019 in die Sekundarstufe II eintreten. Der Unterricht richtete sich nach dem Lehrplan Passepartout und erfolgte mit den dafür konzipierten Lehrmitteln. Dies erforderte die Erarbeitung neuer Treffpunkte.

Vorgehen bei der Erarbeitung

Das Thema «Treffpunkte» wurde in der ständigen Arbeitsgruppe Schnittstelle Sek I/Sek II (siehe Kasten) eingehend besprochen. Im Frühjahr 2017 nahm die ad hoc Gruppe «Treffpunkte», bestehend aus Sek-I-Lehrpersonen der Anforderungsniveaus B, E und P und zwei Fachexpertinnen der Pädagogischen Hochschule FHNW die Arbeit auf. Die Gruppe prüfte in einem ersten Schritt, ob die in den Fremdsprachenlehrmitteln definierten Lernziele als Treffpunkte ausreichen und inwiefern sie als solche geeignet sind. In einem zweiten Schritt wurden provisorische Treffpunkte als Vorlage für die Weiterarbeit verfasst - provisorisch deshalb, weil zu diesem Zeitpunkt noch keine Unterrichtserfahrungen mit den Lehrmitteln vorlagen.

Abgleichung mit dem Lehrplan

Die Vorlagen der provisorischen Treffpunkte in den Fächern Französisch und Englisch dienten als Grundlage für die Weiterbearbeitung durch die beauftragten Fachexpertinnen der Pädagogischen Hochschule FHNW. Sie achteten bei der Überarbeitung darauf, dass die Fassungen der Französisch- und der Englisch-Treffpunkte in Bezug auf die Ausführlichkeit ähnlich ausgestaltet sind. Die Vorlagen wurden mit dem Lehrplan verglichen und angepasst. Ziel war es, in den Formulierungen möglichst nah am Lehrplan zu bleiben. Vorschläge für sprachliche Ziele wurden mit Beispielen aus den Lehrmitteln angereichert und solche, die über den Lehrplan hinausgehen, gestrichen.

Geltung

Die provisorischen Treffpunkte definieren das zu erreichende Niveau am Ende der 3. Klasse der Sek E. Sie richten sich nicht an die Sek P. Die Treffpunkte gelten in der vorliegen-



Fremdsprachenlehrmittel für die 3. Klasse der Sek I. Foto: Janine Frey, VSA.

den Version nur für das Schuljahr 2017/2018 und sind keine Prüfungseckwerte. Die Prüfungseckwerte für den Übertritt in die Fachmittelschulen, Berufsmaturitätsschulen und in die Gymnasien liegen seit dem 16. Januar 2018 vor. Sie sind auf den Webseiten der Kantonsschulen und der Berufsbildungszentren publiziert.

Wie weiter?

Die für das Schuljahr 2017/2018 geltenden provisorischen Treffpunkte wurden Ende Januar 2018 allen Schulleitungen der Sekundarstufe I zur Verfügung gestellt. Sie werden am Ende dieses Schuljahres evaluiert und überarbeitet. Bis Ende Kalenderjahr sollen die definitiven Treffpunkte vorliegen. Im Schulblatt Nr. 2/2018 wurde dies den Lehrpersonen zur Kenntnis gebracht.

Die Treffpunkte sind publiziert unter www.vsa.so.ch.

Volksschulamt Kanton Solothurn

Arbeitsgruppe Sek I/Sek II:

Es ist eine vom Departement für Bildung und Kultur (DBK) eingesetzte ständige Arbeitsgruppe (Steuergruppe). Sie stellt die Koordination pädagogischer Geschäfte zwischen verschiedenen Stufen und Schulen der Volksschule, Mittelschulen und Berufsschulen sicher und trägt zur Vernetzung der Bereiche bei. Sie ist zuständig für die Entscheidungen im Zusammenhang mit den Treffpunkten. Die Arbeitsgruppe setzt sich zusammen aus Vertretungen:

- der Mittelschulen und Berufsfachschulen
- der Sek-P Konferenz
- der Sek-I-Lehrerinnen und Lehrer Solothurn (LSO)
- des Verbands Schulleiterinnen und Schulleiter Solothurn (VSL SO)
- des Amts für Berufsbildung, Mittel- und Hochschulen (ABMH)
- des Volksschulamts (VSA). Das VSA stellt den Vorsitz und ist zuständig für die Sitzungskoordination.

«Willkomm» für Behörden

Das Volksschulamt hat zusammen mit dem Verband Solothurner Einwohnergemeinden (VSEG) und dem Verband Schulleiterinnen und Schulleiter Solothurn (VSL SO) neue Behördenvertreter und -vertreterinnen zu kantonalen Informations- und Willkommensveranstaltungen eingeladen.

Im Lauf des Jahres 2017 wurden in verschiedenen Gemeinden und Zweckverbänden die Ämter neu besetzt. Für neue Mitglieder von kommunalen Aufsichtsbehörden ergeben sich oft Fragen. Die drei Willkommensveranstaltungen boten die Gelegenheit, die Themen gemeinsam zu besprechen.

Schulführungsmodell Kanton Solothurn

Im Schulblatt Nummer 22/2017 wurde über das Schulführungsmodell Kanton Solothurn berichtet, damals verbunden mit der Willkommensveranstaltung für neue Schulleitungen. Im Schulblatt 2/2018 folgte ein Bericht zu den Behördenveranstaltungen. Es gilt, die unterschiedlichen Funktionen von kantonomer Aufsichtsbehörde (= Volksschulamt), kommunaler Aufsichtsbehörde (= Gemeinderat) und Schulleitung zu unterscheiden. Sie entlasten und unterstützen die Lehrpersonen, damit sich diese ihrem pädagogischen Auftrag und dem Unterricht mit den Schülerinnen und Schülern widmen können.

Schulträger

Gemäss Volksschulgesetz führen die Einwohnergemeinden die vorgesehenen Schularten, sei es für sich oder mit anderen öffentlichen Schulträgern, zum Beispiel in Form von Zweckverbänden. Der Gemeinderat bzw. der

Vorstand des Zweckverbandes ist als kommunale Aufsichtsbehörde für die strategische Steuerung der eigenen Schule zuständig. Was bedeutet dies und welche Funktionen sind damit verbunden?

Kernaufgaben der kommunalen Aufsichtsbehörden

Die kommunale Aufsichtsbehörde steuert ihre Schule, genehmigt das Schulprogramm, schliesst die Leistungsvereinbarung ab, erteilt der Schulleitung den Leistungsauftrag, sorgt für die Erstellung, den Betrieb und den Unterhalt der Anlagen sowie für die Ausrüstung und die Lehrmittel. Die kommunale Aufsichtsbehörde entscheidet über die Organisation des Schulbetriebs und der Schulverwaltung und legt innerhalb der Bandbreite die Klassengrössen sowie die Höhe des Lektionpools der schulischen Heilpädagogik und Logopädie für die Spezielle Förderung fest.

Gesunde Finanzen als Grundlage

Wie bereits für die Legislatur 2013–2017 sieht der kantonale Legislaturplan 2017–2021 die gesunden Staatsfinanzen als oberste Priorität. In Bezug auf die Volksschule kommen die Aufgaben- und Finanzentflechtung von Kanton und Einwohnergemeinden hinzu. Diese Zielsetzung ist beim Volkswirtschaftsdepartement

angesiedelt, während die «digitale Schulwende» mit dem 1:1 Computing als Auftrag des Departements für Bildung und Kultur geplant ist.

Steuerungsmöglichkeiten erkennen

Für Kanton und Gemeinden hat ein gutes, zeitgemässes Bildungswesen hohe Priorität, denn die Schülerinnen und Schüler werden als Erwachsene die Gesellschaft prägen. Für die Behörden gilt es, Entscheidungen innerhalb des weiten kantonalen Rahmens stufengerecht und sorgfältig abzuwägen.

Kernaufgaben der Schulleitung

Die Schulleitungen führen und leiten die Schule als «pädagogisches Dienstleistungsunternehmen». Sie sind für ihre Schule zuständig und gestalten zusammen mit den Lehrpersonen die Schule vor Ort.

Zusammenarbeit

«Der Kanton» – das Departement für Bildung und Kultur und das Volksschulamt – legt kantonale Rahmenbedingungen fest, die den Schulträgern einen hohen Entscheidungsspielraum zusichern. Die Klarheit des Schulführungsmodells ermöglicht grossen Spielraum verbunden mit hoher Wirksamkeit. Sie ist die Basis für das Vertrauen in der Zusammenarbeit.

Volksschulamt Kanton Solothurn



Quelle: EtiAmnos, AdobeStock

Innovation und Tradition – Der Pflegeforschungskongress an der HFPO

Jährlich findet während zwei Tagen in den Räumlichkeiten der Gesundheitlich-Sozialen Berufsfachschule GSBS ein intensiver Austausch unter den Studierenden der Höheren Fachschule Pflege Olten HFPO statt. Dieser zeigt das kulminierte Wissen, das sich alle im Verlauf einer intensiven Studienphase erarbeitet haben. Die erworbenen Kompetenzen werden dabei auf vielen Ebenen sichtbar. Im Anschluss an die Postersessions stehen während den Workshops nach der Präsentation die offenen, ehrlichen und äusserst persönlichen Erfahrungen der Studierenden im Zentrum der Diskussion. Einst entstanden aus einem Projekt in einer einzelnen Klasse, hat sich der Pflegeforschungskongress der HFPO zu einem etablierten Grossprojekt entwickelt.

Christoph Henzmann, Kommunikationsbeauftragter BBZ Olten sprach mit der Organisatorin des Kongresses, Elisabeth Schreier.

Christoph Henzmann: Sehr geehrte Frau Schreier, am Mittwoch ging eine äusserst intensive Woche der Vorbereitung und Reflexion auf Seiten der Studierenden zu Ende. Was hat Sie in diesem Jahr besonders beeindruckt?

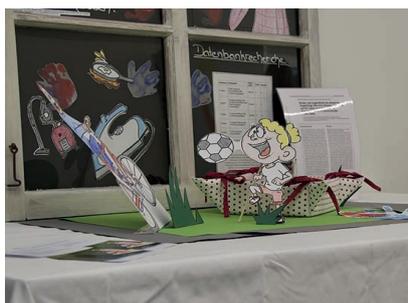
Elisabeth Schreier: Das Tolle am Forschungskongress ist jedes Jahr, dass die Studierenden alle Aspekte der Kompetenzdimensionen nach Rauner leben und beleuchten können. Und dass ihr Ergebnis eigentlich ein Konglomerat ihres gesamten bisherigen Lernprozesses darstellt. Das Lernen ist so vielfältig und sie können all das bisherig Erarbeitete einsetzen und erkennen, was sie in den letzten, fast drei Jahren, gelernt haben.

Nun ist dies bereits die 11. Durchführung, also eine Tradition an der Höheren Fachschule Pflege Olten. Welche Entwicklungen gab es während der letzten Jahre?

Unglaublich, der Kongress findet tatsächlich schon zum 11. Mal statt. Aus einer ersten Idee, den Studierenden das wissenschaftliche, prozesshafte und kritische Denken näher zu bringen, hat sich eine Institution gebildet. Im Laufe dieser elf Jahre ist einiges an Entwicklung passiert. Diese aufzuzählen, würde den Rahmen sprengen. Viele Kolleginnen und Kollegen waren und sind daran beteiligt, damit es zu dem geworden ist, was es heute ist. Erwähnen möchte ich hier K. Gäumann, F. Somandin, P. Rieder, P. Zahnd und B. Rudin, denen auch mein herzlichster Dank gilt. Aber



Elisabeth Schreier legt grossen Wert auf die gemeinsame Entwicklung von Ideen und Projekten. Studierende und Dozierende der HFPO stehen immer in einem regen Austausch.



Kreativität in der Präsentation der Ergebnisse ist ein Teil der Herausforderung. Dass es hier kaum Grenzen gibt, ist an diesen vier völlig verschiedenen Umsetzungen ersichtlich.

auch unserem Rektor D. Hofer möchte ich danken, der mich immer darin bestärkt hat, all die auftauchenden Ideen umzusetzen. Aber ohne die Studierenden ginge natürlich gar nichts und jeder Jahrgang hat seine Spezialitäten und seine Herausforderungen parat. All dies trägt dazu bei, dass jeder Kongress einmalig wird. Und wir Lehrpersonen lernen jährlich mit den Studierenden mit. Ob dies nun fachlich oder methodisch, gruppendynamisch oder interaktionsbezogen ist. Der Lernprozess hört nie auf.

Die Vielfalt der Arbeitstitel ist gerade für einen Aussenstehenden wie mich beeindruckend, wie kommen die Studierenden zu ihren Themen?

Das Ziel dieses Projektes ist, wie erwähnt, dass die Studierenden den Prozess des wissenschaftlich-kritischen Denkens üben und selbst erfahren. Indem sie ausgehend von einer Erfahrung in der Praxis, die immer komplexer als die Theorie ist, herausfinden, welcher Aspekt in der Forschung schon untersucht wurde. Hier lernen die Studierenden das methodisch-forschungsbasierte Vorgehen und die Kriterien dafür anzuwenden. Der nächste Schritt bedeutet dann, dass diese, nun forschungsbasierten Erkenntnisse, wieder zurück in die Praxis gebracht werden. Ansonsten ist Forschung einfach ein Selbstläufer. Dieser Transfer erfolgt über die Posterpräsentationen und die Workshops, in welchen die Studierenden mit ihren Kollegen aus der Praxis, den Berufsbildungsverantwortlichen und anderen Berufsangehörigen in Kontakt treten.

Im letzten September wurden an der Diplomfeier die besten Arbeiten ausgezeichnet. Wird das in diesem Herbst auch wieder der Fall sein?

Ja, der Lions Club Preis kann auch in diesem Herbst verliehen werden. Und das schon zum vierten Mal. Der HFPO wie dem Lions Club ist es ein Anliegen, dass der Teamgedanke hervorgehoben wird. Nicht primär die Einzelleistung steht im Vordergrund, da diese jeweils nur möglich ist, weil eine ganze Gruppe dahintersteht. Die Pflege ist ein Teamberuf. Und wenn ich mich so umschaue, welche



Tiefgründige Diskussionen auf Augenhöhe: Nach den Postersessions finden die Workshops statt, die von den Studierenden geleitet werden.



Interaktiv und persönlich – Die Studierenden der HFPO fanden sich am Forschungskongress zusammen, um über ihre Erfahrungen im Arbeitsalltag nachzudenken. Fotos: Christoph Henzmann, Kommunikationsbeauftragter BBZ Olten

Herausforderungen wir alle angehen müssen, dann wird deutlich, dass eine Person alleine das nicht bewältigen kann. Und hier kommt eben der Lions Club Preis ins Spiel, welcher für die Studierenden einen zusätzlichen Motivator darstellt. Es ist eine Win-Win-Situation. Denn alle Beteiligten können damit der Öffentlichkeit zeigen, dass hier etwas ganz Spannendes passiert und wir alle daran mitbeteiligt sind.

Zum Abschluss: Zwei Tage intensives Präsentieren und Diskutieren brauchen einen Rahmen. Wie gehen Sie als Organisatorin diese

Herausforderung jeweils an?

Ohne die tatkräftige und wohlwollende Unterstützung unseres Hausdienstes und ihrer Bereitschaft, flexibel auf die Wünsche und Ideen der Studierenden einzugehen ginge hier nichts. Auch, dass sie während der Workshops zum Beispiel den Apéro organisieren. Ohne diese Hilfe wäre das Erleben des Kongresses und das Ergebnis nicht, was es heute ist. Eine beeindruckte Veranstaltung, von der alle profitieren können.

Christoph Henzmann, Kommunikationsbeauftragter BBZ Olten

Podiumsdiskussion in der Kanti Olten

Rund 250 grösstenteils stimmberechtigte Absolventinnen und Absolventen der Kantonsschule Olten lauschten gespannt der Diskussion über die No-Billag Initiative unter der sicheren Leitung von Reto Sperisen.



v. l. n. r.: Christian Riesen, Marco Born, Alexander Zingrich, Reto Sperisen, Ueli Schmezer, Samuel Steiner, Kurt Fluri.

Auf der Seite der Befürworter der Initiative argumentierten Christian Riesen (SVP), Gemeinderat von Wangen und im Kernteam der Initianten, und Marco Born (SVP) Alt-Landrat aus dem Baselbiet: Man wolle sich von den Zwangsgebühren, von der Bevormundung durch den Staat befreien. Die SRG sei ein Staatsfernsehen, ja ein überdimensionierter Moloch – allzu oft einseitig mit ihren Informationen. Die Abschaffung der Gebühren würde alle entlasten, die über ein nur kleines Haushaltbudget verfügten, zugleich würde der freie Markt Medienvielfalt fördern und das Angebot verbessern. Etwas zurückhaltender drückte sich Alexander Zingrich, Präsident der Jungfreisinnigen Olten, aus. Er stellte die Qualität der SRG nicht in Frage, räumte sogar ein, dass von Seite der Initianten viele falsche Behauptungen in Umlauf gesetzt würden. Er hofft dennoch, dass mit der Annahme der Initiative unnötige Sendungen eliminiert würden und auf der «grünen Wiese» Neues entstehen könne.

Gerade vor diesem «Kahlschlag» warnten die Gegner der Initiative. Nationalrat Kurt Fluri (FDP) befürchtete, dass nach Annahme der Initiative innerhalb der nächsten Monate nichts auf der «grünen Wiese» nachwachsen würde. Die SRG sei kein Staatsfernsehen, sondern ein gemäss Verfassung konzessioniertes Unternehmen mit dem Auftrag, ausgewogen zur Meinungsbildung beizutragen. Die SRG sei wichtig für das Verständnis der Sprachregionen untereinander. Der Bund habe keine Möglichkeit, auf einzelne Sendungen Einfluss zu nehmen. Werbeeinnahmen allein seien nicht in der Lage, den Informationsauftrag gemäss Verfassung



Absolventinnen des Gymnasiums und der FMS verfolgen das Podiumsgespräch in der Aula. Fotos: Katharina Hürzeler, PR Gruppe Kanti Olten

zu finanzieren. Im Gegenteil: Es sei zu erwarten, dass bei Annahme der Initiative Werbeeinnahmen in die Sender der umliegenden Staaten fließen würden. Gerade die Finanzierung über Sponsoren und Werbung würde die Unabhängigkeit von Sendungen wie beispielsweise dem Kassensturz in Frage stellen. Ueli Schmezer (SRF, Kassensturz) betonte mehrfach die Verpflichtung zur Ausgewogenheit, die Überwachung der Sendehalte durch die Ombudsstelle, bei der sich jeder und jede beschweren könne. Als Insider widersprach er dem Vorwurf der überhöhten Produktionskosten, der zu hohen Löhnen. Die SRG bezahle weniger als andere Medienunternehmen. Eine allgemeine Gebühr sei deshalb legitim, da allen die Dienstleistungen der SRG zugutekämen. Selbst wenn beispielsweise eine Person niemals den Kassensturz anschau, profitiere sie dennoch von dessen Überwachungsfunktion. Schliesslich würde man auch von kinderlosen Steuerzahlern erwarten, dass sie mit ihren Steuern Schulen mitfinanzierten. Es gehe letztlich um Solidarität, denn mit dem Wegfall allgemeiner Gebühren würde das Angebot teurer,

weniger vielfältig und inhaltsärmer.

Samuel Steiner (Radio Kanal K) zeigte, dass die allgemeinen Gebühren nicht nur der SRG zufließen, sondern zusätzlich vielen anderen nichtkommerziellen Medienunternehmen. Nur so könne die Vielfalt der Information gewährleistet werden. Gerade das Beispiel der SDA zeige, was geschehe, wenn man allein das Finanzielle in den Vordergrund stelle.

Die anschliessenden Fragen aus dem Publikum zeigten viel kritisches Potential, sowohl gegenüber den Initianten als auch deren Gegnern. Vielen sind kompetente, verlässliche und ausgewogene Informationen sehr wichtig. Andere hinterfragten die Zusammensetzung der Sendegefässe im öffentlichen Fernsehen, die Verteilung der Subventionen auf die verschiedenen Medien – was zwar nicht Thema der Initiative, aber dennoch ein Anliegen ist, welches offenbar gerade junge Erwachsene beschäftigt.

Martin Zwimpher, Lehrkraft für Deutsch und Geschichte und Mitglied PR Gruppe

Wirtschaftswoche an der Kanti Solothurn

Die Fachschaft Wirtschaft und Recht führte auch 2017, wie gewohnt in der letzten Woche vor Weihnachten, eine Wirtschaftswoche durch. Beteiligt waren alle Schülerinnen und Schüler der Maturaklassen mit Schwerpunktfach Wirtschaft und Recht (98 Schüler/innen).

Im Zentrum der Woche steht das WI-WAG. Dabei handelt es sich um eine komplexe, computergestützte Wirtschaftssimulation. Das interaktive Unternehmungsspiel wurde von der Ernst Schmidheiny-Stiftung speziell für den Einsatz an Gymnasien geschaffen und erlaubt den Teilnehmenden realistische Einblicke in den Alltag des Managements eines KMU's.

Während vier Tagen leiten die Schüler/innen in 6er-Gruppen ein mittelgrosses Unternehmen und müssen dabei zahlreiche Entscheide zusammen erarbeiten und gemeinsam treffen. Der Erfolg wird dabei nicht nur am Gewinn, sondern auch an der ökonomischen, ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit gemessen.

Am letzten Tag legen die Gruppen dann im Rahmen der GV Rechenschaft über ihre Arbeit ab. Bei diesen Präsentationen haben sich wiederum erfreulich viele prominente Besucher eingefunden. Regierungsrat Roland Heim, der für 2018 gewählte Kantonsratspräsident Urs Ackermann, der Direktor der Solothurner Handelskammer, Daniel Probst und weitere Behörden- und Medienvertreter waren sehr angetan von den Leistungen der Schülerinnen und Schüler. Als Abschluss gab es – wie im richtigen Leben – einen «Business Lunch», bei dem die Akteure und Gäste Gelegenheit hatten, sich auszutauschen.

*Fachschaft Wirtschaft und Recht,
Kantonsschule Solothurn*



Start der Generalversammlung der Pink AG. Fotos: Dominic Müller, DS DBK



Neben Regierungsrat Roland Heim, waren auch Kantonsratspräsident Urs Ackermann und weitere Vertreter aus Politik und Wirtschaft zu Gast.



Auch im Spiel muss ein CEO gegenüber den Aktionären Rechenschaft ablegen. Dazu gehörten auch Antworten auf heikle Fragen zu Strategie und Entwicklung.

Kantifest: Von Irland bis nach Afrika

Es ist zwar keine festgeschriebene Tradition, doch das Kantifest sorgt alle paar Jahre für eine willkommene Abwechslung im Jahreslauf der Kantonsschule Solothurn. Auch die diesjährige Austragung am 26. Januar 2018 bot eine breite Palette an kulinarischen und kulturellen Angeboten. In enger Zusammenarbeit zwischen den Schülerinnen und Schülern, den Mitarbeitenden an der Kantonsschule und den Lehrkräften entstand eine Tour du monde, die im «Running Irish Pub» ihren Anfang nahm und über Jamaica, Amerika, Russland bis in den Senegal einmal rund um den Globus reichte.

In verschiedenen Restaurants konnten die über 2400 Teilnehmenden lokale Spezialitäten geniessen und anschliessend an einem der zahlreichen Konzerte mittanzen oder etwas dezenter in einer Bar bei Pianoklänge den Abend geniessen. Das Fest verlief ohne grössere Zwischenfälle und war auch eine gute Gelegenheit für Ehemalige der Kantonsschule, ihrer ehemaligen Wirkungsstätte wieder einmal eine Aufwartung zu machen.

Dr. Reto Stampfli, Konrektor Kantonsschule Solothurn



Alle helfen mit beim Aufbau der verschiedenen Stände.



Von Senegal über das Hard Rock Cafe hin zur Cüplibar – die kulinarische Vielfalt war riesig.



Für musikalische Abwechslung sorgten diverse Bands. Fotos: Martin Imholz, Kantonsschullehrer

Wer haftet für Schäden von Schülerinnen und Schülern?

Die Abteilung Recht des DBK beleuchtet im DBK aktuell von Zeit zu Zeit einzelne Rechtsfragen aus dem Bildungsrecht. In dieser Ausgabe geht es um Schäden von Schülerinnen und Schülern.

Problemstellung

Eine 7-jährige Schülerin zerkratzt versehentlich die Brille ihrer Klassenkollegin, eine 13-jährige Schülerin lässt versehentlich das Handy eines Mitschülers fallen und ein 13-jähriger Schüler verspritzt eine Wand der Schule. In den drei genannten Fällen sind Schäden entstanden. Wer hat dafür aufzukommen?

Beurteilung

Grundsätzlich hält Artikel 41 Absatz 1 des Obligationenrechts (OR) fest, dass jedermann ersatzpflichtig wird, der einem anderen fahrlässig oder absichtlich Schaden zugefügt hat. Eine schädigende Handlung gilt als absichtlich, wenn die betreffende Person die Folgen ihres Handelns voraussah und den Schaden explizit wollte (z.B. zersticht jemand einem anderen aus Rache den Fahrradpneu). Demgegenüber liegt Fahrlässigkeit vor, wenn man den Schaden zwar nicht wollte, ihn aber bei pflichtgemäsem Verhalten hätte voraussehen können. Fahrlässigkeit steht also immer in Kontext mit der Verletzung einer Sorgfaltspflicht (wer z.B. in der Nähe einer Fensterfront Fussball spielt, verletzt eine Sorgfaltspflicht, weil voraussehbar ist, dass ein Fenster zu Bruch gehen kann).

Nicht jede Person, die einen Schaden angerichtet hat, muss hierfür auch einstehen. Haftung setzt nämlich Urteilsfähigkeit voraus. Diese wiederum ist stets situations- und personenabhängig zu beurteilen. Sie ist gegeben, wenn sich jemand vernunftgemäss verhalten kann, d.h. wenn er die Folgen seiner Handlungen sieht und sein Verhalten entsprechend ausrichten kann. Die Rechtsprechung geht allgemein davon aus, dass Urteilsfähigkeit in Bezug auf einfache Handlungen und entsprechende Schäden ungefähr ab dem neunten Lebensjahr vorliegt.

In den genannten Fällen haftet die 7-jährige Schülerin infolge ihres Alters nicht für das Zerkratzen der Brille, während die 13-jährige für das Fallenlassen eines Mobiltelefons einstehen muss. Der 13-jährige Schüler haftet ebenfalls für sein absichtliches Verhalten (zusätzlich hat er in strafrechtlicher Hinsicht eine Sachbeschädigung begangen). Die Haftung von urteilsfähigen Kindern hilft der geschädigten Person jedoch nur wenig, weil Kinder in der Regel mittellos sind. Allenfalls haben die Eltern für den Schaden ihrer unmündigen Kinder einzustehen. Nach Artikel 333 Absatz 1 des Zivilgesetzbuches (ZGB) haften die Eltern aber nur, wenn sie ihr Kind nicht genügend beaufsichtigt haben. Sofern Schäden während der Schulzeit erfolgen, haften die Eltern nicht, weil von ihnen nicht verlangt werden kann, ihre Kinder in der Schule zu beaufsichtigen. Ob beim fahrlässig erfolgten Zerkratzen der Brille bzw. beim Fallenlassen des Handys die Privathaftpflichtversicherung der Eltern den Schaden übernimmt, hängt von der betreffenden Police ab.

Dr. Philippe Grüninger, Abteilung Recht DBK



Quelle: D. Müller, DBK DS

Rechtsbeiträge Online

Diesen und weitere Rechtsbeiträge zu verschiedenen Themen im Bereich der Bildung sind unter folgendem Link ersichtlich:

www.dbk.so.ch -> Departementssekretariat -> Recht -> Rechtsbeiträge

Das DBK im Regierungsrat



Folgende DBK-Geschäfte hat der Regierungsrat an seinen letzten Sitzungen behandelt:

Titel	Beschluss	Sitzungsdatum	Amt
Solothurnische Kantongeschichte des 20. Jahrhunderts; Bericht des Projektleiters für das Kalenderjahr 2017 und Verlängerung des Projektes bis 2018	2017/2101	11.12.2017	AKS
Fachkommission Solothurnische Kantongeschichte des 20. Jahrhunderts; Wahl für die Amtsperiode 2017 bis Projektabschluss im Jahr 2018	2017/2102	11.12.2017	AKS
Interkantonale Vereinbarung über die Beiträge an Ausbildungskosten von universitären Hochschulen (Interkantonale Universitätsvereinbarung, IUUV); Vernehmlassung; Schreiben an die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK, 3001 Bern	2017/2103	11.12.2017	ABMH
Stiftungsrat der Zentralbibliothek Solothurn; Wahl der Kantonsvertretungen für die Amtsperiode 2017–2021	2017/2164	19.12.2017	AKS
Stiftung der Zentralbibliothek Solothurn; Leistungsvereinbarung mit dem Kanton Solothurn für die Jahre 2018–2020	2017/2165	19.12.2017	AKS
Regionale Kleinklasse Solothurn; Verlängerung der bestehenden Leistungsvereinbarung mit dem Verein Kinderheim Bachtelen	2017/2166	19.12.2017	VSA
Regionale Kleinklasse Grenchen; Verlängerung der bestehenden Leistungsvereinbarung mit dem Verein Kinderheim Bachtelen	2017/2167	19.12.2017	VSA
Regionale Kleinklasse Olten; Verlängerung der bestehenden Leistungsvereinbarung mit der Privatschule Olten GmbH	2017/2168	19.12.2017	VSA
Regionale Kleinklasse Dornach; Verlängerung der bestehenden Leistungsvereinbarung mit dem Verein Kinderheim Bachtelen	2017/2169	19.12.2017	VSA

Weitere Einzelheiten zu den Geschäften sind unter <https://rrb.so.ch/> ersichtlich.

Titel	Beschluss	Sitzungsdatum	Amt
Auftrag Roberto Conti (SVP, Bettlach): Singen der Schweizer Nationalhymne an den solothurnischen Schulen	2017/2170	19.12.2017	VSA
Legislaturplan 2017–2021 und Vollzugskontrolle zum Legislaturplan 2013–2017; Stellungnahme des Regierungsrates zum Antrag der Fraktion Grüne vom 30. November 2017	2017/2174	19.12.2017	DBK DS
Verein «Schweizerische Gesellschaft Solothurner Filmtage», 4500 Solothurn: Beitrag an den Betrieb für die Jahre 2018 bis 2020	2018/42	16.01.2018	AKS
Kleine Anfrage Franziska Roth (SP, Solothurn): Ressourcen KJPD; Stellungnahme des Regierungsrates	2018/59	16.01.2018	VSA
Änderung des Volksschulgesetzes als Folge der Neuregelung der Abgrenzung zwischen der Regelschule mit der Speziellen Förderung und der Sonderpädagogik (kantonale Spezialangebote); Botschaft und Entwurf an den Kantonsrat	2018/63	16.01.2018	VSA
Interpellation Christian Scheuermeyer (FDP.Die Liberalen, Deitingen): Begabtenförderung aktiv fördern und weiterentwickeln; Stellungnahme des Regierungsrates	2018/64	16.01.2018	VSA
Kleine Anfrage Franziska Roth (SP, Solothurn): Finanzierung der besonderen Schulung psychisch kranker Kinder und Jugendlicher; Stellungnahme des Regierungsrates	2018/65	16.01.2018	VSA
Legislaturplan 2017–2021 und Vollzugskontrolle zum Legislaturplan 2013–2017 Stellungnahme des Regierungsrates zum Antrag der Fraktion FDP.Die Liberalen vom 30. November 2017	2018/69	16.01.2018	DBK DS

Weitere Einzelheiten zu den Geschäften sind unter <https://rrb.so.ch/> ersichtlich.

Das DBK im Kantonsrat



Rückblick

Folgende DBK-Geschäfte sind im Kantonsrat pendent:

- Interpellation Christian Scheuermeyer (FDP. Die Liberalen, Deitingen): Begabtenförderung aktiv fördern und weiterentwickeln
- Interpellation Michael Ochsenbein (CVP, Luterbach): Vorteil Lehrerseminar
- Interpellation Fraktion FDP.Die Liberalen: Masterdiplom für die Primarstufe?

An der Session I. vom 30./31. Januar 2018 wurden folgende Vorstösse zuhanden des DBK neu eingereicht:

- Kleine Anfrage: Susan von Sury-Thomas (CVP, Feldbrunnen): 700 Jahre Belagerung von Solothurn
- Auftrag Anita Panzer (FDP.Die Liberalen, Feldbrunnen): Schulgeld für auswärtige Schulbesuche einzelner Schülerinnen oder Schüler in besonderen Situationen
- Auftrag Barbara Wyss Flück (Grüne, Solothurn): Lehrstellen statt Praktika



Jahresausstellung: Der Kunstkanton verdichtet auf ein einziges Museum

Von Hollywood bis Basel: Der Film ist Giacun Caduffs Leben

53. Solothurner Filmtage zeigen Solothurner vor und hinter der Kamera

Von Hollywood bis Basel: Der Film ist Giacun Caduffs Leben	3
Filmtage zeigen Solothurner vor und hinter der Kamera	5
33. Jahresausstellung: Der Kunstkanton verdichtet auf ein einziges Museum	7

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: www.sokultur.ch – E-Mail: info@sokultur.ch

Von Hollywood bis Basel: Der Film ist sein Leben

Vor einem Jahr erreichte der Hype um Giacun Caduff seinen Höhepunkt: Die Academy of Motion Picture Arts and Sciences, welche in Hollywood jedes Jahr die Academy Awards vergibt, hatte den Kurzfilm «La femme et le TGV» von Regisseur Timo von Gunten, für welchen Caduff als Produzent agierte, für einen Oscar nominiert. Das Medieninteresse am Solothurner Filmschaffenden wuchs explosionsartig; Interviews in Zeitungen, Radios und Fernsehsendungen bestimmten einen grossen Teil des Lebens.

Das muss ein aussergewöhnliches Jahr gewesen sein...

Giacun Caduff (schmunzelt): Es wird auf jeden Fall schwierig, es dieses Jahr zu



nen. Das Geld dafür nimmt man auch nicht einfach aus der Kaffeekasse, oder?

Vor einem Jahr sorgte der Solothurner Filmschaffende Giacun Caduff mit einer Oscar-Nomination für Furore. Film bestimmt schon viel länger sein Leben – und nicht nur in der Glitzerwelt von Hollywood.

übertreffen. Anfangs waren die Aussichten schlecht und auf einmal wurden sie super. Wir hatten mit «La femme et le TGV» zwar viel vor, aber so etwas haben wir nie geplant. Wir haben hart gearbeitet und für den Film eine gute Kampagne gemacht. Dass wir im Dezember 2016 auf die Shortlist kamen, war ein erster Erfolg. Los ging es dann, als wir im Januar nominiert wurden. Aber man muss schon sehen, dass wir mit Vollgas für diesen Film lobbyiert haben.

Gutes Stichwort: Einen Film zu finanzieren, ist das eine. Mit der Oscarnomination mussten Sie sich und den Film aber auch zeigen und Aufmerksamkeit gewinnen.

Caduff: Ja. Wir mussten nochmals Geld in die Finger nehmen, um in Magazinen Werbung zu platzieren usw., damit der Film nochmals «an die Oberfläche gespült wird». Dafür hatten wir nach der Nomination nochmals ein Budget ausgearbeitet und konnten entsprechende Gesuche stellen.

Mehr als nur Glamour
Ein guter Film, weiss Giacun Caduff, ist das eine. Ein cleveres Marketing das andere. Aufmerksamkeit zu erregen in einer Branche, die tagtäglich mit Dutzenden Filmproduktionen, Stars und Sternchen um die Gunst des Publikums buhlt und die mit der Aufmerksamkeit Geld macht, ist

Giacun Caduff (oben, m.) mit Co-Produzent Bela Böke (l.) und Regisseur Timo von Gunten (r.), mit «La femme et le TGV» nominiert für den besten Kurzfilm, am 26. Februar 2017 vor der Oscar-Verleihung in Los Angeles. Mit der Nomination wurde Caduff auch Mitglied der Academy und kann seither über die Oscarvergabe mitentscheiden. Weniger glamourös, aber mindestens so komfortabel war Caduffs Arbeitsplatz in der Transsibirischen, wo das Exposé für ein nächstes Filmprojekt entstand (unten). (Fotos: zvg)



eine besondere Herausforderung. Vor allem für Schweizer Filmschaffende. Innert weniger Wochen musste ein sechsstelliger Betrag her, ohne den «La femme et le TGV» untergegangen wäre. Caduff kennt das US-Filmgeschäft, hat in Kalifornien studiert und im Büro des berühmten John Malkovich gearbeitet. Er sagt dann auch: Mit den Oscars wird das Geld reingeholt.

Träumt man als Filmschaffender von einer Oscar-Nomination oder spielt das Brimborium in Hollywood keine so grosse Rolle?

Caduff: Ich persönlich hatte das Ganze nie auf dem Radar. Ich habe lange in Los Angeles gelebt, hatte aber nie das Gefühl, ich müsse dort dabei sein. Aber vielleicht war das mehr, weil ich nicht gewusst habe, was dort läuft. Was mich sehr überrascht hat, waren die wirklich tollen Leute. Man sieht nur den Roten Teppich und die Leute darauf. Das zu übertragen, dafür zahlen Fernsehstationen viel Geld. Dahinter arbeiten aber sehr ambitionierte Leute, die mir gegenüber – ich bin ja vergleichsweise jung und neu – sehr kollegial waren. Zur Academy gehören ja auch Museen, Technologieabteilungen, Förderprogramme und vieles mehr. Man ist dann auch eingeladen, sich dabei zu beteiligen und einzubringen. Es geht um mehr als nur diese Preisverleihung.

Giacun Caduff lebt für den Film. Viele Projekte betreibt er aktiv und engagiert. In anderen, «freischwebenden», wie er es formuliert, sei er marginal beteiligt. Neben der Arbeit als Produzent und Regisseur schmeisst er mit einem Team seit 2009 das «Gässli Film Festival», welches mitten in der Basler Altstadt Kurzfilme unter freiem Himmel auf die Leinwand bringt (mehr dazu online unter www.baselfilmfestival.ch) und Kurzfilmschaffen fördert: Es werden sieben Preise

in verschiedenen Kategorien verliehen. Als «Publikums-magnet und Vorbild», wie die Verantwortlichen schreiben, werden inspirierende Persönlichkeiten aus der Filmwelt eingeladen. Letztes Jahr etwa Rolf Lyssy. Und dann ist da nicht nur ein Autokino, das Giacun Caduff in Pratteln betreibt, sondern das alljährliche «Movie Camp», das Jungen das Filmschaffen näher bringt und in dessen Verlauf sie selbst einen Kurzfilm herstellen müssen. Und dann sind da eben die vielen Filmprojekte, die er parallel verfolgt.

Von der französischen Schnellverbindung des TGVs zu einer geradezu epischen Zugreise: Sie waren in der Transsibirischen unterwegs, um Ihre neue Geschichte zu entwickeln. Wieso spielt der Zug wieder eine Rolle?

Caduff: Ich wollte schon immer einmal diese Zugreise machen. Ich konnte die Reise dann auch gleich direkt fürs Projekt nutzen. Ich konnte fokussiert arbeiten, wurde nicht abgelenkt, war in einer steten Bewegung. Das perfekt um zu schreiben, sehr inspirierend.

«Ghosting» ist nochmals ein anderes Projekt...

Caduff: Ja, hier befinden wir uns in der Drehbuch-Phase. Das Projekt wurde ja übrigens auch vom Kanton Solothurn mit einem Projektbeitrag unterstützt. Jenes Projekt, das auf der Zugreise entstanden ist, ist aber ein anderes. Das befindet sich noch in der Treatment-Phase, ist also ein Exposé.

Mit Regie, Produktion und Autokino nicht genug. Am «Gässli»-Festival findet seit 2009 mitten in der Basler Altstadt ein Filmfestival für Jungfilmer statt und das «Movie Camp» vermittelt den Film an Jugendliche...

Caduff: Mit dem Projekt geht es mir darum, junge Leute mit Spass an die Materie heranzuführen. Heutzutage kann jeder einen Film machen, aber im «Movie Camp» kann man sich eine Woche lang für Grösseres inspirieren lassen. Die Teilnehmenden erhalten ein Mentorin, lernen den Teamgeist und den Spass im Team kennen. Sie sehen, dass es ein Business ist, in welchem man zusammenarbeiten muss. (*gly*)

Giacun Caduff



Giacun Caduff (*1979 in Basel) drehte bereits während seiner Gymnasialzeit Filme; zwischen 1992 und 1999 entstanden einige Kurzfilme. Nach der Matur besuchte er einen Filmkurs an der New York Film Academy, darauf studierte er in Kalifornien von 2001 bis 2008 Filmtheorie und -produktion. Während dieser Zeit entstanden 15 Regiewerke. Später liess sich Giacun Caduff zum Creative Producer ausbilden. Seither ist Giacun Caduff als Regisseur und Produzent tätig. Nach seiner Rückkehr in die Schweiz 2008 war Caduff unter anderem Regie-Assistent in Xavier Kollers Dällenbach-Kari-Verfilmung, 2014 kam sein Regie-Erstling «20 Regeln für Sylvie» mit Carlos Leal in der Hauptrolle ins Kino. International bekannt machte ihn die Oscar-Nomination für den Kurzfilm «La femme et le TGV», den er produzierte. Ausserdem engagiert sich der 39-Jährige im Workshop-Projekt «Movie Camp». 2015 erhielt Caduff einen Förderpreis des Kantons Solothurn. Kürzlich zügelte er von seinem langjährigen Wohnort Gempfen nach Muttenz. Mehr online auf www.jabpix.com

Filmtage zeigen Solothurner vor und hinter der Kamera

Bereits zum 53. Mal traf sich Ende Januar die Schweizer Filmszene in Solothurn. Die diesjährige Ausgabe der Solothurner Filmtage präsentierte in der Werkschau insgesamt 159 kurze und lange Schweizer Filme, darunter 20 Langfilmdébüts und 38 Premieren aus allen Landesteilen. Immer wieder an den Filmtagen mit dabei sind auch Solothurner Filmschaffende – sei es vor oder hinter der Kamera. Dieses Jahr hat der Kanton Solothurn neun Produktionen finanziell unterstützt, die in Landhaus, Reithalle usw. gezeigt wurden.



Am Film «Chris The Swiss» waren gar zwei Solothurner beteiligt: Für Buch und Regie ist Anja Kofmel (Heimatort Deitingen) verantwortlich, produziert hat den Animationsfilm über die Spurensuche nach einem im Balkankrieg ums Leben gekommenen Journalisten «Dschoint Ventschr» mit Werner Schweizer (Heimatort Oensingen, Werkpreis 1989 und Preis für Film 1996 des Kantons Solothurn; ein Interview mit ihm gibts im kulturzeiger 1.16 auf www.sokultur.ch nachzulesen).

Spielfilme und Dokus
Hinter dem Spielfilm «Level up your Life» steht mit Oliver Paulus (Werkjahrbeitrag 1997 und Preis für Film 2008 des Kantons Solothurn) ebenfalls ein Filmschaffender aus dem Kanton Solothurn. Der gebürtige Dornacher hat den Film mit dem Deutschen Stefan Hillebrand realisiert, beide sind für Buch, Produktion und Regie verantwortlich. Die Schweizerisch-deutsche Produktion handelt von der Sekretärin Evelyn, deren Chef ihr den Arbeitsalltag zur Hölle macht.

Sich gegen die Normen der Gesellschaft auflehnen und provozieren. Das nehmen sich Jugendliche im Spielfilm «Lasst die Alten sterben» vor. Angeführt wird die Gruppe von Kevin (Max Hubacher, r.), der Oltner Dimitri Stapfer (l.) spielt Benno, Kevins Mentor und Vorbild.
(Foto: pd)

«Rudolf Häsler – Odissea de una vida» vereint wiederum zwei Persönlichkeiten mit Solothurner Bezug: Einerseits heisst Regisseur Enrique Ros' Heimatort Flumenthal. Andererseits wuchs der Künstler Rudolf Häsler, dem der Film gewidmet ist, im Kanton auf und war der Stadt Solothurn

Die Solothurner Filmtage sind die Schweizer Werkschau. Damit zeigen sie auch Solothurner Filmschaffende. Neun Filme mit Solothurner Beteiligung hat der Kanton mitfinanziert.

eng verbunden. Er erhielt 1987 einen Kulturpreis des Kantons Solothurn. Der Maler, Grafiker und Zeichner war in der Schweiz kaum bekannt, war auf Kuba nach der Revolution verantwortlich für den nationalen Aufbau des Kunstgewerbes als Wirtschaftszweig und gilt in Spanien als Wegbereiter des Neuen Realismus.

Mit drei Darstellenden finden sich auch Solothurnerinnen bzw. Solothurner vor der



Monica Gubser, 87-jährig und die Grande Dame des Solothurner Kinos, spielt Gertrud Forster, 89-jährig und in der Angst lebend, wegen Demenz unselbstständig zu werden und im Altersheim zu landen.

Kamera: In Rolf Lyssys «Die letzte Pointe» spielt Monica Gubser (Preis für Theater 2008) grandios die 89-jährige Gertrud, die sich mit den Anzeichen des Älterwerdens auseinandersetzen muss und dabei einen möglichst selbstbestimmten Weg gehen möchte. Der Oltner Schauspieler Dimitri Stapfer, kantonaler Förderpreisträger 2013 und Träger des Schweizer Filmpreises 2014 (für «Left Foot, Right Foot»); Interview mit ihm im kulturzeiger 4.14 auf www.sokultur.ch) und die in Solothurn aufgewachsene Olivia Gasche spielen im Spielfilm «Lasst die Alten sterben»: Eine Gruppe Jugendlicher lehnt sich gegen ihr «hübsch gepolstertes Leben» auf, gründet eine Kommune und lebt im Stile der «No Future»-Generation der 80er-Jahre.

Auch am Dokumentarfilm «Apfel und Vulkan», der im Herbst den Basler Filmpreis gewann, war eine Solothurnerin beteiligt: Produzentin Stella Händler, die gemeinsam mit Claudia Frei seit 17 Jahren mit ihrer Firma «freihändler» Filme produziert, wurde in Dornach geboren.

Der Spielfilm «Bis ans Ende der Träume» des Berners Wilfried Meichtry erzählt die Geschichte der in Niedergösgen geborenen Reisejournali-

stin Katharina von Arx, die in den 50er-Jahren dem französischen Fotografen Freddy Drilhon begegnet. In ihrer Beziehung stellen beide ihre Träume über die Wirklichkeit. Katharina von Arx erhielt 1975 den Werkjahrbeitrag des Kantons Solothurn.

In diesen beiden Filmen sowie in «Ciao Babylon» wirkte ein Solothurner mit, der quasi zu den Stamm-Filmschaffenden der Solothurner Filmtage gehört und wohl jedes Jahr dabei ist: Tontechniker Olivier JeanRichard war und ist in unzähligen Filmen für den guten Ton verantwortlich. 2013 erhielt er dafür den Preis für Film des Kantons Solothurn. Und in «Ciao Babylon» ist der Ton besonders wichtig: Der Film zeigt die Arbeit des New Yorker Sprachensammlers Dan Kaufman.

Der neunte vom Kanton geförderte Film mit Solothurner Bezug ist der Dokumentarfilm «Beyond the Obvious – Der Fotograf Daniel Schwartz». Der Film von Regisseur Vadim Jendreyko begleitet den Solothurner Fotografen (Solothurner Werkjahrbeitrag 1988 und Preis für Fotografie 1998) bei der Fertigstellung seines Projekts «While the Fires Burn», das sich mit dem Schmelzen und Kollabieren der Gletscher befasst. (gly, mgt)



oben: In «Chris the Swiss» begibt sich Anja Kofmel auf die Suche nach ihrem Cousin, der Anfang der 90er-Jahre als Journalist im Balkan recherchierte und dessen Leiche in der Uniform einer internationalen Söldnertuppe vorgefunden wurde. (Fotos: pd)

unten: «Bis ans Ende der Träume» von Wilfried Meichtry erzählt von der Beziehung zwischen dem französischen Fotografen Freddy Drilhon und der Solothurner Reisejournalistin Katharina von Arx, gespielt von Sabine Timoteo (r.).



Der Kunstkanton verdichtet auf ein einziges Museum



Genau 128 Werke von Künstlerinnen und Künstlern, die einen Bezug zum Kanton Solothurn haben oder die Mitglieder der Kunstvereine Olten und Solothurn, der Kunstgesellschaft Grenchen sowie der visarte Gruppe Solothurn sind, waren vom 3. Dezember letzten Jahres bis zum vergangenen 21. Januar im Kunstmuseum Olten zu sehen. Aus Sicht der Jury, welche für die Auswahl zuständig war, zeigte sich der Jahrgang 2017 als sehr bereichernd. Insgesamt hatten sich auf die Ausschreibung 176 Kunstschaaffende oder Kollektive gemeldet und 639 Werke zur Jurierung eingereicht. Das waren zwar, wie Jurypräsident Matthias Kissling im Jurybericht feststellt, einige weniger als vor zwei oder vier Jahren, als die Jahresausstellungen in Olten stattfanden. «Das Niveau der Eingaben allerdings, das zeigte bereits die erste Sichtung, war sehr hoch», bilanziert Kissling.

Unter der Leitung des Kunstvereins mit Kissling, den Fachjuroren Claire Hoffmann (Luzern) und Alex Hanimann

Am 21. Januar ging im Kunstmuseum Olten die 33. Jahresausstellung der Solothurner Künstlerinnen und Künstler zu Ende. Ein Rückblick auf die Schau der 59 Kunstschaaffenden.

(St. Gallen), sowie dem Beisitz von Museumsleiterin Dorothee Messmer hatte die Jury im Oktober von den 176 Positionen deren 59 mit besagten 128 Werken für die Ausstellung auswählen können. Die Eingaben setzten den Akzent in der Malerei sowie in der plastischen und installativen Objektkunst. Weniger Eingaben gab es hingegen im Bereich der Fotografie oder von Videoinstallationen.

Ganz generell, sagt Dorothee Messmer, sei sie mit der Ausstellung sehr zufrieden. Das Spektrum umfasste, wie meist in den Jahresausstellungen, alles: kleine Arbeiten, grosse Werke, feine und schwere – buchstäblich, denn «Wie tief ist die Zeit?», die Skulptur von Katja Schenker, wiegt 500 Kilogramm. Eine andere gewichtige Arbeit, «Ex Future Figure» von Pawel Ferus, mit ihren 150 Kilogramm hat den

Nach ihrem Aufenthalt im Künstleratelier Paris vom Januar bis Juni 2017 war auch Annatina Graf an der Jahresausstellung in Olten mit einer Arbeit präsent: «Mes voisins inconnus», Acryl auf Karton, 83 x 235 cm. (Foto: gly)

mit 6000 Franken dotierten Auszeichnungspreis der Oltner Rentsch-Stiftung erhalten.

Unter den Ausstellenden fanden sich viele junge Kunstschaffende, auch Förderpreisträger des Kantons des letzten sowie der vorigen Jahre wie Roshan Adhihetty, Martina Baldinger, Franziska Baumgartner, Jan Hostettler, Nico Müller, Yves Scherer, Simon von Gunten Kneubühl oder Cecile Weibel. Ein genereller Trend in der künstlerischen Form oder in den Themen habe sich bei der jüngeren Generation zwar nicht ausmachen lassen, findet Dorothee Messmer. Da und dort habe sich bei der jungen Generation, die im digitalen Zeitalter aufgewachsen ist, aber schon ein neuer Bildaufbau gezeigt, wie ihn das Internet hervorgebracht hat: mit einer anderen Tiefenwirkung etwa. Spürbar sei auch, dass sich eine Tendenz in der Kunst des ausklingenden 20. Jahrhunderts verstärkt hat: Der Einbezug von zu einer Art öffentlichem Gut gewordenen Bildern aus Werbung und Co.. Ein Beispiel ist Yves Scherers Skulptur «Johnny & Kate», die ein Foto von Johnny Depp und Kate Moss paraphrasiert. Einige bekanntere Kunstschaffende zeigten sich in Olten von einer neuen, ungewohnten Seite. Etwa Victorine Müller: Die gebürtige Grenchnerin – bisher für spektakuläre, teils transparente und surreal beleuchtete, aufblasbare Skulpturen und die «dazugehörigen» Performances bekannt – zeigte in Olten nun kleine, in blau gehaltene Aquarelle.

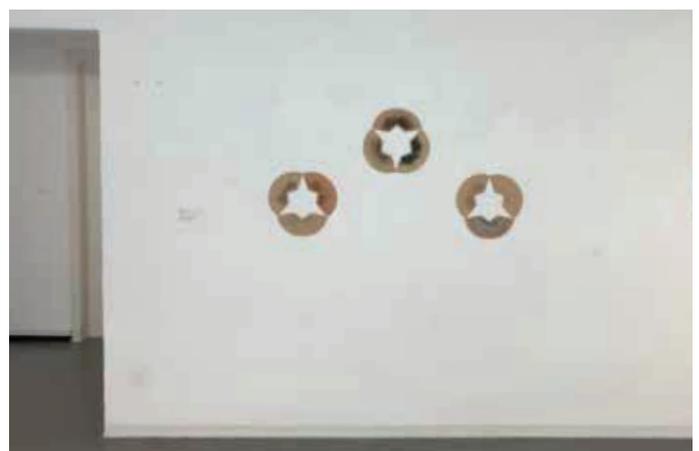
Nächstes Jahr ist nach Olten wieder Solothurn Austragungsort der Jahresausstellung. Die 34. Kantonale Jahresausstellung findet turnusgemäss wieder im Kunstmuseum Solothurn statt und wird vom Kunstverein Solothurn durchgeführt. Und zwar vom 10. November 2018 bis zum 6. Januar 2019. (gly)



oben: Einmal mehr war an einer Jahresausstellung Victorine Müller mit Arbeiten vertreten: Die 9-teilige Serie trägt keinen Titel; Aquarell auf Papier, je 59.5 x 42 cm. (Fotos: gly)



rechts: Pawel Ferus' «Ex Future Figure» (Beton, Unterhose, Armierungseisen, 126 x 33 x 23 cm) wurde mit dem Preis der Rentsch-Stiftung ausgezeichnet.



unten rechts: Cecile Weibel machte aus Kaffeefiltern mit Pflanzenauszugsresten «Hypericum perforatum - Artemisia absinthium - Achillea atrata / moschata», «Arnica montana - Rosa canina - Rosmarinus officinalis» und «Echinacea purpurea - Allium ursinum - Urtica dioica» (je 25 x 25 cm).